

DIE ZOPPOTER WALDOPER

Die Titelzeichnung entwarf Gotthard Schultz,
Danzig-Oliva; Fotos von Hans Sönnke,
Gottheil u. Sohn und B. Machtans in Danzig
und F. Kergel in Zoppot.
Druck: Ottomar Steinbach, Danzig.

Die Zoppoter Waldoper

Ein kleiner Führer
für die Reichswichtige Festspielstätte

Im amtlichen Auftrage herausgegeben
von
Friedrich Albert Meyer

1. — 10000.

VERLAG: ZOPPOTER WALDOPER



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zoppot, die Stadt und das Bad	3
Die Zoppoter Waldoper	4
Der Wald und Wagners Werk	7
Aus der Geschichte der Waldoper	12
Die Festspielbühne	20
Klangprobleme. Die Dirigenten — Parsifalglöcken — Berühmte Sänger und Sängerinnen	22-28
Hermann Merz und seine Mitarbeiter	30
Die bauliche Ausgestaltung	33
Das Verzeichnis der Aufführungen 3. Umschlagsseite	

ZOPPOT.

Die Stadt und das Bad.

Zoppot — der Name ist ein Begriff. Zoppot ist das schönste deutsche Weltbad an der Ostsee. Gäste aus allen Erdteilen weist seine Kurliste auf. Zoppot ist ein Sportplatz von internationalem Ruf. Meisterschaften der verschiedensten Art werden hier ausgetragen. Nicht zuletzt aber ist Zoppot in aller Welt bekannt geworden durch die Richard Wagner-Festspiele seiner Waldoper, der dieses Büchlein gewidmet ist.

Zoppot ist eine Stadt von rund 30 000 Einwohnern. 1870 hatte das Dorf noch nicht 2000 Einwohner. Das Jahr 1870 aber brachte mit dem Bau der Bahn nach Stettin die Entdeckung des Seebades. Nun war der direkte Anschluß nach Berlin gegeben und die Entwicklung als Weltbad begann. Heute ist Zoppot ein europäischer Begriff für ein elegantes Weltbad.

Mild ist das Klima in der Danziger Bucht. Die Wälder kommen tief bis an den Strand herunter und gehen dort in herrliche gepflegte Parkanlagen über. Breit und weiß und steinfrei ist der Strand. Rein und stark ist die Luft zwischen Wald und See.

Angenehm sind die Unterkunftsmöglichkeiten in Zoppot. Der Dienst am Gast ist selbstverständliches Gesetz.

Zoppot ist durch den Flugplatz Danzig-Langfuhr in das internationale Flugnetz eingeschaltet. Man erreicht Zoppot in Flugstunden:

1,55 von	
Berlin, 5,55	
von Stockholm, 6,15	
von Helsingfors, 1,30	
von Warschau, 7,15	
von London,	

Der Eingang zum Festspielplatz





*In dichten Scharen pilgern die Tausende
zur Waldoper*

18 von Amsterdam und Basel, 6,45 von Warschau usw. Auf guten Autostraßen gelangt man nach Zoppot, außerdem natürlich auf dem Seeweg.

Ein Einreisevisum verlangt die Freie Stadt Danzig, zu deren Staatsgebiet die Stadt Zoppot gehört, nicht. Dagegen ist ein polnisches Transitvisum erforderlich, wenn nicht-visumfreie Züge durch polnisches Gebiet benutzt werden. Notwendig ist es für Ausländer, sich über die Devisenbestimmungen zu erkundigen. Danzig hat als selbständiger Staat seine eigene Währung, den Danziger Gulden.

Die Zoppoter Waldoper.

Abseits vom Leben des Weltbades, vom Kurhaus in etwa 20 Minuten zu erreichen, liegt abgeschieden in der Stille eines herrlichen Waldes, auf der sogenannten Promkenhöhe, der Festspielplatz der Zoppoter Waldoper. Er ist „Gebiet des Grals“, denn „Lohengrin“ und „Parsifal“ haben hier Zehntausende aus den Niederungen des Alltags emporgehoben in die Höhen deutscher Kunst. Max v. Schillings war so ergriffen von der ersten Parsifal-Aufführung im

Der Parkplatz der Waldoper

7,10 von Paris, 4,10 von Amsterdam, 5,20 von Brüssel, 6 von Budapest, 3,55 von Kopenhagen, 4 von Riga, 4,30 von Wien, 3,15 von Hamburg, 4,10 von Köln, 4,25 von München, 50 Minuten von Königsberg usw. Mit der Eisenbahn fährt man beispielsweise in Stunden: 7,10 von Berlin, je





Bis zu 10 000 Besucher finden Platz

Wald, die er als Dirigent in Zoppot leitete, daß er unter diesem Eindruck in das Gedenkbuch der Waldoper die Verse schrieb: „Die Bühne weitet sich zum All — ein Hauch des Ewigen war genaht“. Den „Heiligen Berg“ nennen die Künstler die Promkenhöhe, denn noch hat kein bedeutender Künstler auf dieser Waldbühne gesungen, ohne daß er bis aufs Tiefste erschüttert gewesen wäre von dem Erlebnis Wagners auf dem Naturtheater.

Die Zoppoter Waldoper hatte eine Sendung für das deutsche Theater zu erfüllen. Die neuen Wege, die sie beschritt, schlossen den Ring zwischen der Kultstätte der Germanen und der deutschen Kultur unserer Tage. Sie führte aus der Enge der geschlossenen Bühne ins Freie, und nicht nur tatsächlich, sondern auch aus mancher Enge des deutschen Theaters. Sie befreite durch mutige Tat auch das Naturtheater von mancher Enge und wuchs über all diese Aufgaben hinaus zu einer deutschen Mission im Ostrum, als neue Grenzen nach dem Krieg in die Landkarte eingezeichnet wurden. Die Zoppoter Waldoper wurde ein kraftspendender Ausstrahlungspunkt höchster deutscher Kunst.

Von 1924 bis 1937 einschließlich haben rund 400 000 Menschen die Festspiele im Zoppoter Walde besucht.

Es ist schon ein Erlebnis, einmal den Zustrom der Tausende zu einer Festaufführung zu sehen. Wer über den Parkplatz der Autos und Wagen geht, vermag an den polizeilichen Kennzeichen abzulesen, daß nicht nur Danziger und Deutsche, sondern Gäste aus Polen und den baltischen Staaten im Auto nach Zoppot kamen. Hunderte von Ausländern aus England und den nordischen Ländern bringen

die Seeschiffe, Flugzeug und Eisenbahn und Gefährte aller Art ergänzen Schiff und Kraftwagen. Wenn eine Kartotheke der Besucher der Zoppoter Waldoper nach ihrer Nationalität geführt würde, wären Menschen aller Erdteile darin zu finden. Nicht nur in Europa, auch in Amerika und Japan sind begeisterte Berichte über die Zoppoter Waldoper in der Presse erschienen.

Für viele Deutsche in den Nachbarstaaten bedeutet der Besuch der Zoppoter Waldoper den Höhepunkt des ganzen Jahres. Und man muß es mit eigenen Ohren gehört haben, welche Strapazen der Reise viele treue Anhänger der



Blick von der Waldbühne auf Orchester und Zuschauerraum.

Waldoperngemeinde Jahr für Jahr auf sich nehmen, um sich im Zoppoter Walde Seelenstärkung und künstlerische Erhebung zu holen. Der Richard Wagner-Weg, der von der Zoppoter Oberstadt zum Festspielplatz führt, gleicht an den Aufführungstagen einer Pilgerstraße. Hier sieht man die Greisin mit dem Enkel den Weg hinauf pilgern. Auf diesem Pilgerweg gibt es keinen Unterschied des Alters und des Standes. Alle sind erfüllt von weihevollem Erwarten. Schön ist der Blick vom Richard Wagner-Weg. Wer zurückschaut, sieht auf die See. Wer vorwärts schreitet, den nimmt der Wald auf, der „Heilige Wald“.

Der Wald und Wagners Werk.

„Der älteste Tempel der Germanen war der Wald“, sagt Friedrich von der Leyen in seinem Deutschen Sagenbuch. Im Walde wohnen sie und fühlen sich in ihm geborgen. In ihm kämpfen sie um ihr Leben, und auf den Kultstätten in den heiligen Hainen werden die Entscheidungen für das Schicksal des Stammes und des Volkes getroffen. Verwachsen sind sie mit den Urkräften der Natur. Unerschrocken als tapfere Streiter, erschrecken sie vor dem Unwillen der Götter. Der Wald birgt sie in den unendlichen tiefen Wäldern, aber auch die Götter haben ihr Heiligtum in den Wäldern. Wotan jagt durch den Wald, wenn der Sturm die Bäume peitscht, Donar wirft seinen Hammer, wenn der Donner im Walde unheimlich grollt. Aus dem Mysterium des Waldes steigt der Mythos auf. Der Wald der Germanen ist eine Welt der Wunder, in ihm finden wir die Wurzeln der Kraft der Germanen.

Wer erzählen will von den alten germanischen Recken, von ihrem Leben und ihrem Glauben, der muß hineingehen in dichte Wälder, damit sich ihm das Geheimnis des Blutes offenbart.

In Richard Wagner war das Gesicht der altgermanischen Welt so groß, daß wir glauben könnten, die Vorsehung habe ihn nur dazu ausersehen, dem deutschen Volke den Weg in seine große heldische Vergangenheit zu bahnen. Innerlich sind die Deutschen dem Walde immer verbunden geblieben. In alten und neuen Sitten. Wenn sie vom Walde fortgingen, ging der Wald mit, daß sie seiner und seiner Wunder nicht ganz vergäßen. Die Dorflinde ist ein Kind der Gerichtslinde. Und wenn wir das Haus mit Maienschmücken, so ist es die Sehnsucht nach dem Frühling im Walde. Die Eiche, einst den Göttern geweiht, pflanzen wir noch immer zur Erinnerung an unsere großen Männer. Freilich anders sind die Wälder von heute. Sie lassen nur ahnen, was einst die Germanen in der tiefen Unendlichkeit ihrer Wälder empfanden.

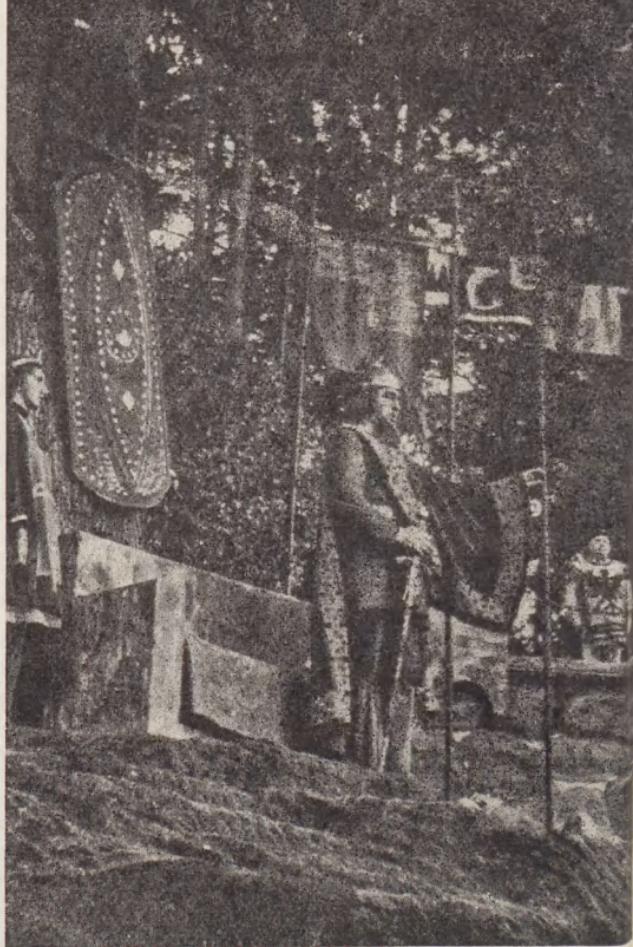
Weil in Richard Wagner das Gesicht der alten germanischen Welt so groß war, mußte sein Werk erfüllt sein von den mystischen Kräften der Natur, mußte dieses Werk im

Walde gründen, der Heimat der Germanen. Wie sein Siegfried, versteht Wagner die Sprache der Vögel im Walde und singt ihr Lied nach. Er selber wird eingesponnen von seinem Waldweben. Der Wald ist ein wichtiger Mitspieler in seinem Werk.

Wagners Werk dem Walde selbst zu voller Entfaltung zu übergeben, bei gleichzeitiger Erfüllung höchster künstlerischer Voraussetzungen — das ist das wegweisende und unvergängliche Verdienst der Zoppoter Waldoper und ihres Leiters, der sie zielbewußt zu einer

Pflegestätte Richard Wagnerscher Kunst ausbaute, des Generalintendanten Hermann Merz.

Professor Max v. Schillings, der ein bedeutender Wagner-Dirigent war und an der Seite von Hermann Merz entscheidend mitgearbeitet hat am Ausbau der Zoppoter Waldoper zur Wagner-Festspielstätte, ist einmal gefragt worden, was wohl Wagner selbst dazu gesagt hätte, wenn er die Aufführung seiner Werke in der Zoppoter Waldoper erlebt hätte. Er antwortete, wenn Wagners



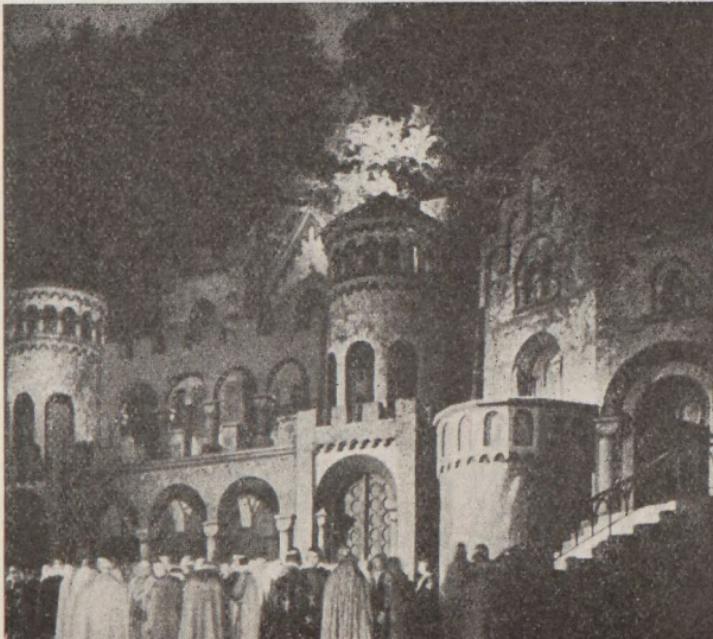
*Lohengrin 1937/1938 Zoppot
Sven Nilsson als König Heinrich*

Werke auf der Zoppoter Waldbühne in einer Gestalt lebendig würden, wie sie dem Schöpfer nicht vorgeschwobt habe, so rechtfertige doch die mächtige Wirkung der Werke auf der Naturbühne, die Täuschung und Wirklichkeit wunderbar vermöhle, die Aufführung vollauf.

Ich selbst habe die gleiche Frage dem Begründer der Wagner-Festspiele, Hermann Merz, einmal vorgelegt. Der Generalintendant sagte mit Recht, daß es zu Wagners Zeiten noch keine Naturtheater gegeben habe, auf denen eine würdige Aufführung von Wagners Werken möglich gewesen wäre, so sei Wagner naturgemäß auf die Kunstabühne seiner Zeit eingestellt. Die Zoppoter Waldoper habe bei der Aufführung der Werke des Meisters neben den künstlerischen Faktoren und in den ihr besonders eigentümlichen technischen Einrichtungen die Natur selbst zur Mitarbeit herangezogen. Zoppot stelle im Gegensatz zu der ehrwürdigen Tradition von Bayreuth einen neuen Versuch dar, mit neuen Mitteln und auf neue Weise den Werken Wagners eine würdige Pflegestätte zu bereiten.

Die zielbewußte Ausgestaltung der Waldoper zur Wagner-Festspielstätte begann Hermann Merz sofort mit der Uebernahme der künstlerischen Leitung im Jahre 1922.

*Die burg in
Lohengrin im
Lichtschein mit
dem dunklen
Wald im
Hintergrund*

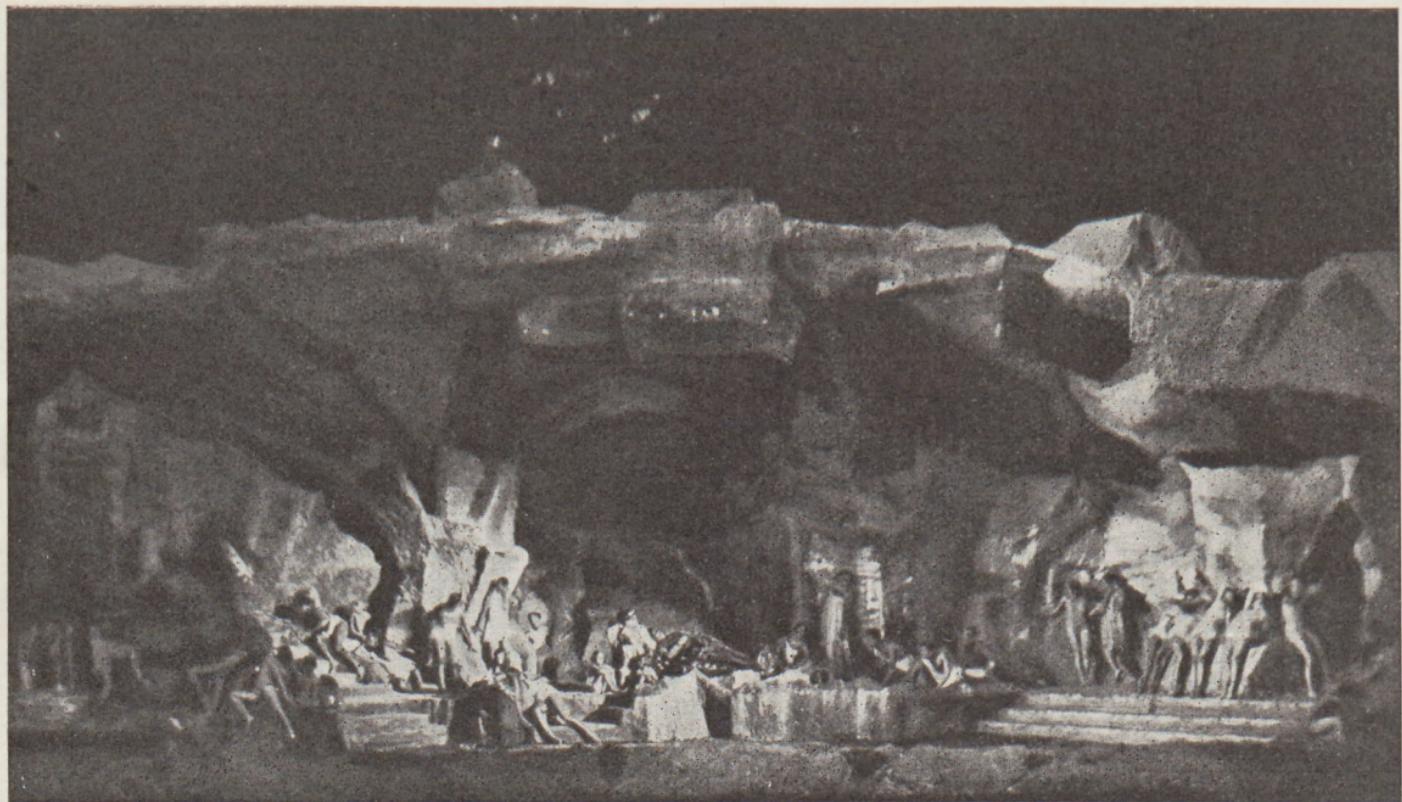




Tannhäuser Zoppot 1933: Wolfram von Eschenbach (Herbert Janssen) und Elisabeth (Göta Ljungberg)

Die langjährige Aufbauarbeit fand ihre verdiente Anerkennung und Krönung im Jubiläumsjahr 1934, in dem der Beauftragte des Führers in allen kulturellen Angelegenheiten, Reichsminister Dr. Goebbels, die Zoppoter Waldoper zur „Reichswichtigen Festspielstätte“ erklärte.

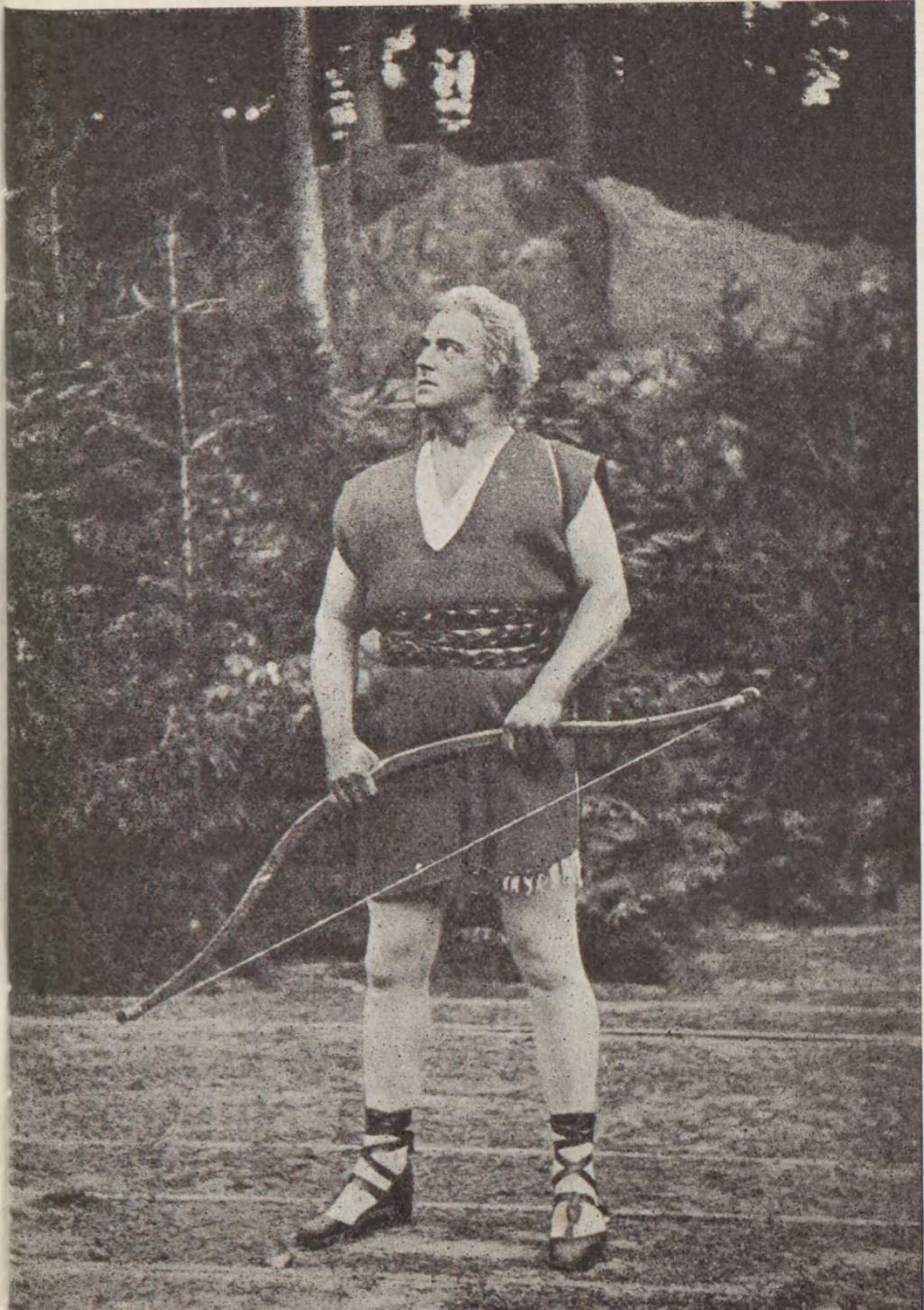
Seit 1922 einschließlich der Festspielzeit 1938 wurden die meisten großen Werke Wagners, soweit sie sich in den Rahmen der Naturbühne einfügen ließen, auf der Zoppoter Waldoper aufgeführt. Vom ersten Erfolgswerk Wagners, „Rienzi“, das bisher 6mal (1935, 1936) gegeben wurde, bis zu des Meisters reifstem Werk „Parsifal“, das 1928 zum ersten Male in Zoppot aufgeführt, 1936 und 1937 wiederholt wurde und insgesamt 11 Aufführungen erlebte. Die meisten Aufführungen von Einzelwerken hatte bisher „Lohengrin“, der seit 1926 (1932, 1937, 1938) 14mal im Spielplan aufgeführt ist. Tannhäuser finden wir 8 mal (1925 und 1933), wobei eine unvollständige Aufführung im Jahre 1910 nicht mitgezählt wurde, und die Meistersinger von Nürnberg 10 mal (1929, 1934, 1935). 30mal insgesamt stehen die gewaltigen Werke des Rings im Spielplan und zwar im einzelnen; 2mal Rheingold (1938), 11 mal Walküre (1924, 1931, 1934 und 1938), 8 mal Siegfried (1922, 1931, 1938), und 9 mal Götterdämmerung (1927, 1931 und 1938), 79 mal sind auf der Zoppoter Waldoper Werke Richard Wagners aufgeführt worden, die Festkonzerte der Waldoper mit Wagnerschen Werken nicht mitgerechnet.

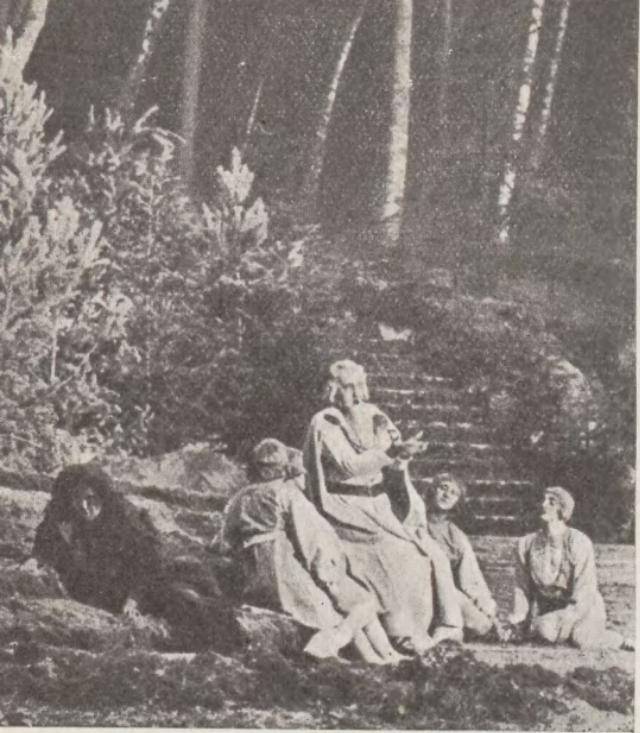


Tannhäuser Zoppot 1933: Bacchanal

Aus der Geschichte der Waldoper.

Die Zoppoter Waldoper wurde im Jahre 1909 begründet. Um diese Zeit herum wurden viele Freilichtbühnen in Deutschland ins Leben gerufen. In Zoppot soll es der frühere Landesversicherungssekretär Max Geppert gewesen sein, der zuerst auf die Eignung der Talmulde auf der Promkenhöhe für Freilichtspiele hingewiesen hat. Und in der Tat sprach noch im Jahre 1910 eine Danziger Zeitung von Geppert als dem „Urheber der Zoppoter Idee“. Das hätte ein Jahr nach der Gründung der Zoppoter Waldoper nicht geschehen können, ohne in der Oeffentlichkeit Widerspruch hervorzurufen, hätte nicht Geppert einen geistigen Anteil an der Begründung der Zoppoter Waldoper gehabt. Er ist aber nicht als Gründer der Waldoper zu bezeichnen, denn was nützt die schönste Idee, findet sich nicht der mutige Mann, der sie in die Tat umsetzt? Dieser mutige Mann aber war der damalige Bürgermeister Max Woldmann, der gegen erhebliche Widerstände in der Zoppoter Stadtverordnetenversammlung die Idee durchsetzte. Mit Recht ist darum ihm, Max Woldmann, und dem ersten Spielleiter der Zoppoter Waldoper, Paul Walther-Schäffer, als Bahnbrechern der Waldoperidee auf dem Festspielplatz ein Gedenkstein gesetzt. Freilichtbühnen wurden, wie gesagt, in jener Zeit in großer Zahl in deutschen Landen gegründet, der Gedanke der Waldoper aber war neu. Die erste Aufführung war am Abend des 11. August 1909, das erste Werk, das zur Aufführung kam, Conratin Kreutzers romantische Oper „Das Nachtlager von Granada“. Auf dem Theaterzettel wird diese Aufführung „Erstes Zoppoter Waldfestspiel“ genannt, und die Bühne die „Naturbühne im Zoppoter Walde“. Spielleiter war der damalige Oberregisseur am Danziger Stadttheater Paul Walther-Schäffer. Der Chor zählte damals schon 200 Personen. Es war eine reine Freilichtaufführung und sie dauerte von 7—9 Uhr abends.





*Parsifal Zoppot 1937.
Sven Nilsson als Gurnemanz*

nigin, Der Zigeunerbaron und der Freischütz). Der Weltkrieg unterbricht die Entwicklung und von 1915—1919 gibt es nur zweimal Aufführungen im Zoppoter Walde unter völliger Abkehrung von der Idee der Waldoper. Zur Aufführung gelangen „Jedermann“ und Anzengrubers „Kreuzelschreiber“. 1920 und 1921 erprobt man mit „Bajazzo“ und „Fidelio“ die große Oper. Nach Walther Schäffers Tode wird Hermann Merz die Leitung der Waldoper übertragen, und nun beginnt die Entwicklung, die ihren Weltruf begründete. Merz faßt den kühnen Entschluß, die Waldoper zur Richard-Wagner-Festspielstätte auszubauen. Hefriger Widerstand wird ihm von der zünftigen Kritik entgegengebracht. Er kämpft, überwindet und siegt. Hatte auch sein Vorgänger schon einzelne berühmte Gäste gewonnen, so blieb den Aufführungen im Zoppoter Walde doch der Charakter einer gewissen provinziellen Enge. Die berühmtesten Wagner-Dirigenten und -Sänger werden nun

Blickt man zurück auf die Entwicklung der Waldoper seither, so sind deutlich sechs Abschnitte zu unterscheiden. Der erste reicht von 1909—1914 und ist als ein Abschnitt tastender Versuche zu bezeichnen. Romantische Oper, komische Oper u. Operette wechseln im Spielplan ab (Nachtlager v. Granada, Tannhäuser ohne den Sängerkrieg, das Goldene Kreuz, Lobe-tanz, Die verkaufte Braut, Hänsel und Gretel, die Maienkö-

von Merz gewonnen, Kammermusiker herangezogen, und der Chor allmählich auf 500 Personen gebracht. Merz bricht mit den starren Grundsätzen seines Vorgängers, der die These vertrat, „Keine Gewaltsamkeiten gegen die Grundgesetze der Natur“. Die Szenerie sollte feststehen und keinerlei Umwandlung erfahren. Merz stellte für die Waldoper ein neues Kunstgesetz auf, denn er sagte, der Grundsatz des Respekts vor der Natur darf nicht dazu führen, daß der Kunst Gewalt angetan wird. Wollte er Wagner auf der Naturbühne zur Geltung bringen, um all die mystischen Kräfte in seinen Werken zu lösen, so konnte es nur geschehen durch Zusammenwirken von Kunst und Natur. Die Treue

gegenüber dem Meister erforderte Beachtung seiner szenischen Vorschriften. Diese aber konnte kein Freilichttheater erfüllen, sondern nur eine Naturbühne mit neu zu schaffenden technischen Einrichtungen, die es ermöglichen, daß Kunst und Natur unmerklich ineinander übergingen. Das waren die Leitsätze beim Amtsantritt von Merz. Bis zur Gestaltung des heute feststehenden Zoppoter



Architekturmotiv
des Gralstempels 1936/37



Parsifal
Zoppot
1937
1. Aufzug



Szenenbild aus Rienzi in den Aufführungen der Waldoper 1935 und 1936

Wagner-Stils aber war ein weiter Weg voller Kämpfe und Erfahrungen. Als Merz die ersten Bäume auf der Waldbühne fällen ließ, er hob sich großes Geschrei, daß er sich an den Gesetzen der Naturbühne versündige. Und jeder kleine Stamm, der gefällt wurde, wäre von seinen Gegnern am liebsten dazu benutzt worden, ihm Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Unbeirrt aber ging Merz zielbewußt seinen Weg. In einer Unterredung, die ich im Jubiläumsjahr mit Merz über die künstlerischen Grundsätze der Waldoper hatte, sagte er mir etwa: „Auch auf der Naturbühne ist der Dienst am Werk das erste Gebot“.

Ich kann aus den vielen Jahren, seitdem ich mit innerster Anteilnahme die künstlerische Arbeit auf der Zoppoter Waldbühne verfolge, bestätigen, daß im Zoppoter Walde in einer Weise Dienst am Werk geübt wird, wie wohl selten anderswo. Denn dieser Dienst am Werk im Zoppoter Walde ist dergestalt, daß er die Tausende der Zuschauer und Zuhörer unmerklich mit einspannt in diesen Dienst. Es ist eine Einheit zwischen Gebenden und Nehmenden. Ja, es ist oft so, als ob diese deutsche Kunststätte im Zoppoter Walde wieder zur Kultstätte werde.

In diesem Sinne erlebten wir 1922—1929 Siegfried, Walküre, Tannhäuser, Lohengrin, Götterdämmerung, Parsifal und die Meistersinger. Jede Aufführung brachte eine Steigerung und wachsenden Besuch. Und dann kommt ein

trauriges Kapitel des Rückfalls, in dem Merz gegen Überzeugung und Willen gezwungen wird, um sein Werk nicht überhaupt zu gefährden, und die Zoppoter Waldoper als Richard Wagner-Festspielstätte zu erhalten, neben Wagners Werke wieder Spielopern zu setzen. 1930 wird der Freischütz aufgeführt, dafür kann 1931 der „Ring“ in seinen drei letzten Teilen (Walküre, Siegfried und Götterdämmerung) geschlossen aufgeführt werden. 1932 steht neben Lohengrin — Tiefland, 1932 neben Tannhäuser — Fidelio. Nach der Machtübernahme, durch die auch Hermann Merz für die Führung der Waldoper größere Vollmachten gegeben wurden, kann sein schon erprobtes Ziel, aus der Zoppoter Waldoper eine Richard Wagner-Festspielstätte zu machen, wieder durchgeführt werden. 1934 wird die Zoppoter Waldoper „Reichswichtige Festspielstätte“ und nun — ich empfehle, einen Blick auf die an anderer Stelle veröffentlichte Übersicht über die Besucherziffern zu werfen — steigt wieder die Besucherzahl und übertrifft die hohen Besucherziffern von 1924/25. Jetzt werden in jedem Jahre mindestens zwei Werke aufgeführt, 1934 Meistersinger und Walküre, 1935 Meistersinger und Rienzi, 1936 Rienzi und Parsifal, 1937 Parsifal und Lohengrin, 1938 steht neben Lohengrin der ganze Ring einschließlich des „Rheingolds“. Zur Feier des 125. Geburtstages Richard Wagners studiert die Waldoper 5 Einzelwerke des Meisters ein und bezeichnet damit einen Höhepunkt in ihrer Entwicklung.

Max v. Schillings, Merzens treuer Freund und Mitkämpfer um die letzten Ziele der Waldoper, sandte Hermann Merz, als er den Abschnitt 1930—1932 überwunden hatte, sein Bild mit dieser Widmung: „Hermann Merz, dem willensstarken Sieger in den Waldfestspielen, in dankbarer Wertschätzung und Freundschaft.“ Dieser Sieg war schon entschieden, als die Waldfestspiele 1933 begannen, und Max v. Schillings, der, wiederum durch äußere Einflüsse, nach vielen Jahren verdienstvollen Wirkens vom Dirigentenpult der Zoppoter Waldoper vertrieben war, sollte wieder den Stab führen. Aber just an dem Tage, an dem dieses hätte geschehen sollen, wurde er in Berlin zur letzten Ruhe bestattet.

Ich will dieses Kapitel aus der Geschichte der Zoppoter Waldoper, die auch ein Kapitel des deutschen Theaters ist, abschließen mit einem Wort von Hermann Merz: „Das Geheimnis der Zoppoter Waldoper ist das Geheimnis des tiefen mystischen Zusammenhangs zwischen Kunst und Natur.“



Lohengrin 1937 Zoppot: Lohengrin (Eyvind Laholm) vor König Heinrich (Sven Nilsson). Das Szenenbild zeigt die Schönheit der Waldbühne



Hundings Hütte in der Walküren-Inszenierung der Zoppoter Waldoper 1924

Die Festspielbühne im Zoppoter Walde

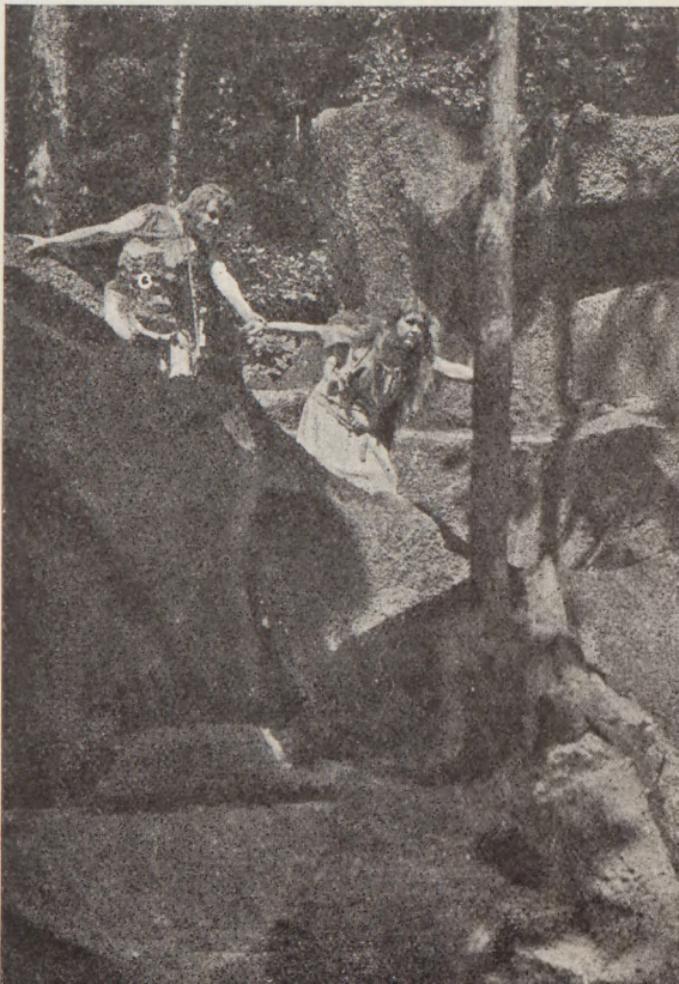
ist keine Freilichtbühne, sondern ein Naturtheater, das sich aller modernen technischen Hilfsmittel bedient, soweit sie sich einfügen in den von der Natur gegebenen Rahmen.

Wie die Zoppoter Waldoper sich von andern Naturtheatern dadurch unterscheidet, daß sie die einzige Natur-Opernbühne von Rang ist, hat sie auch technische Einrichtungen in einem Ausmaß wie keine andere Naturbühne. Sie ist eine durchaus einzigartige Erscheinung in der Theaterwelt. Durch die Verbindung von höchstem Können mit Natur- und Technik werden in Zoppot Wirkungen erzielt wie die geschlossene Bühne sie niemals vermitteln kann.

Gewaltig sind alle Maße im Zoppoter Walde. Da allein der Chor 500 Personen umfaßt, ist eine riesige Bühne zu seiner Entfaltung nötig. Der Festspielplatz liegt in einer lieblichen Talmulde der Promkenhöhe, die Bühne am Fuße eines Waldhanges, der bis zu seiner Höhe eingezogen ist in das Bühnenbild. Den Rundhorizont für die Waldbühne stellt der Himmel selbst mit seinen ewigen Lichtern. Werden Baulichkeiten gebraucht, so werden sie wie die Felsen im Ring plastisch gestaltet. Bis zu 16 m Höhe ragen sie auf, um in die großen Maße der Naturbühne sich einzufügen, die 100 m tief und 95 m breit ist. Die Bühnenöffnung zum Zuschauerraum beträgt 50 m. Die meterdicke Laubwand, die die Bühne gegen Orchester und Zuschauerraum abschließt, ist 125 m lang und 8 m

hoch. Es gibt natürlich keine Vorhänge in der Natur, sondern Laubwände. Sie laufen auf Schienen und sind so schwer, daß 60 Arbeiter notwendig sind, um diese dichten Laubschiebetüren zu bewegen. 2 Tage lang haben 100 Mädchen zu tun, um die 400 cbm Eichengrün in die Türgestelle zu flechten.

Da es keinen Schnürboden auf einer Naturbühne gibt und keine Kulissen, sondern, wie schon gesagt, plastische Bauten bis zu 16 m Höhe, die manchmal ein Gewicht von 300—400 Zentnern haben, so waren technische Einrichtungen notwendig, die den Besonderheiten der riesigen Naturbühne gerecht wurden und schnelle Verwandlungen ge-



Walküre Zoppot 1924
Siegmund (Fritz Soot)
und Sieglinde
(Gertrud Geyersbach)



Walküre
Zoppot 1924
Hunding:
Otto Heigert
Siegmund:
Richard
Schubert
Wotan:
Friedrich
Plaschke
Brünnhilde:
Frieda
Leider

Siegmonds Kampf mit Hunding

währleisten. Die Bauten werden darum auf eigens für die Waldbühne konstruierten Flachwagen errichtet und auf Schienen, die über den Waldboden laufen, bewegt. So groß nun auch die Waldbühne ist, wenn, wie im Jahre 1938, in einer Festspielzeit gleichzeitig 5 verschiedene Werke — Lohengrin, Rheingold, Walküre, Siegfried, Götterdämmerung — aufgeführt werden, bedarf es peinlichst genauer Berechnungen der Maße, um die Riesenbauten sicher aneinander vorbeibewegen zu können. 400 Tagewerke erfordern die Bühnenaufbauten, 150 Bühnenarbeiter nehmen die szenischen Verwandlungen vor. Mächtige Scheinwerfertürme im Walde werfen das Licht auf die Bühne und haben ebenso wie die Beleuchtungseinrichtungen auf der Bühne selbst alle technischen Hilfsmittel, um jede von der Spielleitung geforderte Lichtstimmung auf der Bühne herzuzaubern.

Klangsprobleme in der Waldoper.

Je größer der Ruf der Zoppoter Waldoper wurde, umso öfter ist der Versuch gemacht worden, sie nachzuahmen. Es ist bisher aber nicht gelungen, etwas Gleichwertiges zu schaffen. Wiederholt sind an den Generalintendanten Hermann Merz Ersuchen gestellt, darunter zweimal aus Amerika, selbst die Anlage einer Waldoper in USA zu überwachen und zu leiten. Er hat solche Ansinnen immer abgelehnt, und ist der Waldoper, die ja in ihrer heutigen Form sein Werk ist, treu geblieben.

Es lässt sich eben nicht einfach alles kopieren. Der Geist, wie er zwischen der Zoppoter Künstlerschaft und der

Zoppoter Waldoperngemeinde besteht, läßt sich als Erstes schon nicht verpflanzen. Eine neue Naturbühne hätte wieder ihre Besonderheiten und müßte individuell gestaltet werden. Viele Einzelheiten klingen zusammen, um das Gelingen zu gewährleisten, um eine künstlerische Wirkung zu erzielen, wie sie bisher nur die Zoppoter Waldoper vermittelt. Schon die Wahl des Platzes ist entscheidend. Bei aller wissenschaftlichen Erforschung ihrer Gesetze — die Akustik hat den Gelehrten noch nicht ihr letztes Geheimnis geoffenbart. Und vielleicht ist die Wahl des Zoppoter Festspielplatzes auch eine Einmaligkeit. Er ist jedenfalls von sachverständiger Seite wiederholt als „ein akustisches Wunder“ bezeichnet worden. Der Staatskapellmeister Prof. Robert Heger, Berlin nannte die Klangwirkung in der Zoppoter Waldoper „eine so merkwürdig günstige, daß jedes Piano der Streicher ebenso klingt, wie im geschlossenen Raum. Ähnliches läßt sich über die Wirkungen der Singstimmen sagen. Oft hatte ich den Eindruck, daß die Sänger in der Lage sind, eine solche zarte Tonbildung anzuwenden, wie sie in manchem Opernhaus mit herber Akustik sich als wirkungslos erweisen würde. Durch diesen seltenen Glücksfall sind die Vorbedingungen für ein vollkommen künstlerisches Musizieren gegeben, die alle klanglichen Kompromisse unnötig machen.“

Der Orchesterraum wurde bereits zweimal grundlegend umgebaut. Seine neueste Gestaltung ist erst zur Spielzeit 1938 fertig geworden unter Führung von Stadtbaurat Kossack. Der Orchesterraum kann bis zu 150 Musiker aufnehmen. Der ganze Orchesterraum ist wie schwebend und ohne Berüh-



Siegfried 1931 Zoppot (Fritz Soot)

nung mit den Umfassungsmauern, ganz als Resonanz gebaut, tief in den Waldboden eingelassen. Eine muschelförmige Wölbung des hinteren Teiles des Orchesterraumes sammelt den Ton und trägt ihn gleichmäßig über den Festspielplatz. So gelang es, den Klang der Streichinstrumente zu heben und den der Blechinstrumente zu dämpfen.

Wurde das erste Orchester der Waldoper von der auf 70 Musiker verstärkten Kurkapelle gestellt (1909), so ist das Festspielorchester heute ein reines Künstlerorchester, das die höchsten Anforderungen erfüllt. Den Stamm bildet das Orchester des Danziger Staatstheaters mit 65 Mann. Dazu werden Konzertmeister, Kammermusiker und Instrumentalsolisten von den ersten Opernbühnen Deutschlands verpflichtet. In der Spielzeit 1938 wirken allein 43 Künstler aus Berlin und 11 aus Hannover mit. Weitere Musiker stammen aus Darmstadt, Leipzig, Mannheim, Schwerin, Köln, Kassel, Königsberg, Altenburg und Solingen.

Der Chor, einst nur 200 Personen stark, ist von Hermann Merz seit langem auf 500 Sänger und Sängerinnen erhöht worden. Der Richard Wagnerchor der Zoppoter Waldoper, der unter Leitung von Chormeister A. Zelasny steht, hat sich hohen Ruhm ersungen.



*Mime una
Siegfried*



Die Nornen in
„Götter-
dämmerung“

Die Dirigenten der Waldoper.

Der erste Kapellmeister in der Waldoper war der Danziger Erich Schwarz, dann stand von 1910—1921 der damalige erste Kapellmeister des Danziger Stadttheaters Dr. Heinz Heß am Dirigentenpult. Mit der Uebernahme der Leitung der Waldoper durch Hermann Merz war ihre Ausgestaltung zur Richard Wagner - Festspielsäthe beschlossene Sache. Merz zog mit berühmten Wagnerdirigenten auch erste Wagnersänger heran. So sahen und sehen wir am Waldoperpult seit 1922 u. a.: Max v. Schillings (1924—1931), Hans Knappertsbusch (1922), Hans Pfitzner (1931 und 1937), Karl Elmendorff (1932).

Mit Schillings zugleich ist 1924 der heutige Staatskapellmeister Karl Tutein (München) für die Waldoperneide gewonnen worden. Ohne Unterbrechung ist er seither Jahr für Jahr an der musikalischen Leitung der Waldoper beteiligt und ist gleichsam ein Teil von ihr.

Nach Max von Schillings Tode übernahm Staatskapellmeister Professor Robert Heger, Schillings Schüler, sein Erbe am Dirigentenpult der Waldoper und übt es seither, dem Meister würdig, gleichfalls ohne Unterbrechung aus.

Die Weitläufigkeit des Festspielplatzes wirft für die Zoppoter Waldoper bisweilen Klangprobleme auf, von denen eine geschlossene Bühne im allgemeinen wenig weiß. Sie werden gelöst mit den modernsten Mitteln der Technik. An ein paar Beispielen sei das erläutert.



Götterdämmerung 1927 Zoppot
Siegfried (Rudolf Ritter)
Brünnhilde (Frieda Leider)

Die Parsifalglocken und das Orgelspiel in Lohengrin.

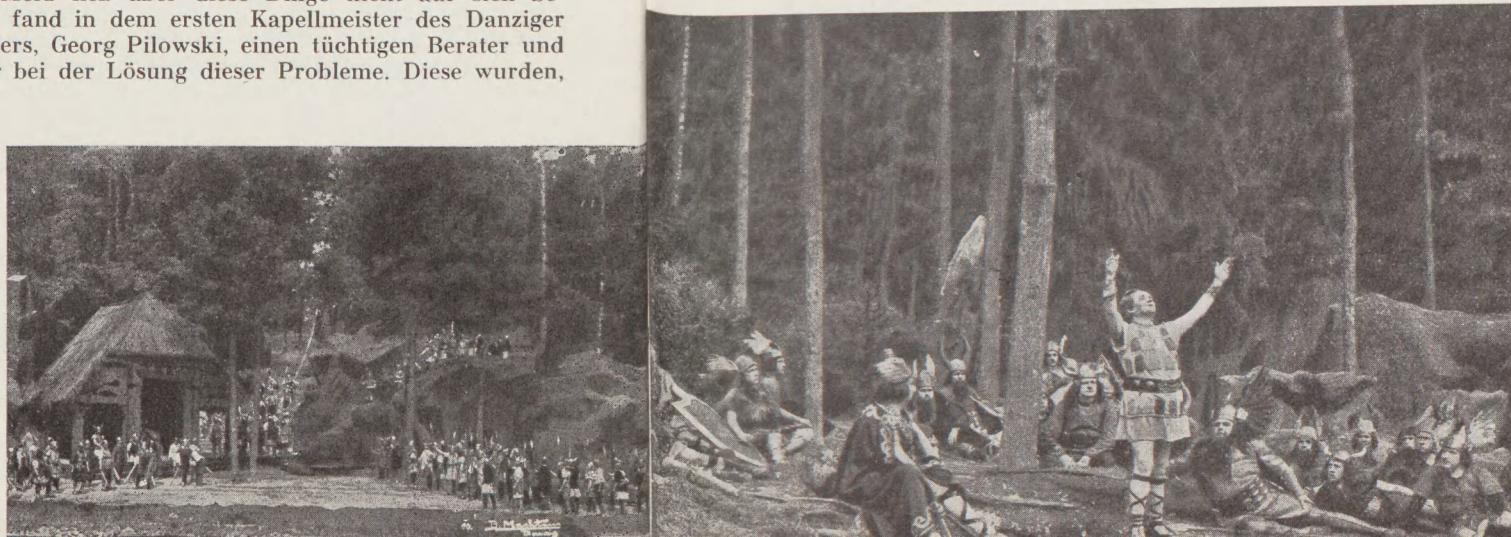
Als der unvergeßliche Max von Schillings noch den Stab in der Waldoper führte, konnten beide Probleme nicht zu seiner Zufriedenheit gelöst werden, weil ihm eben die heute vollendete Technik der Lautübertragung noch nicht zur Verfügung stand. Vier Personen schlugen damals mit der einen Hand die vier Glockenplatten im Parsifal an, während sie diese Platten mit der andern Hand fortwährend schwangen. Es gab keine Resonanz. Wie man auch die Stellung der Parsifalglöckner im freien Walde veränderte — der Klang ließ sich nicht in genügender Stärke über den Festspielplatz tragen. Im Münster im Lohengrin beholf man sich mit einem dünn klingenden Harmonium. Hermann Merz ließ aber diese Dinge nicht auf sich beruhen und fand in dem ersten Kapellmeister des Danziger Staatstheaters, Georg Pilowski, einen tüchtigen Berater und Mitarbeiter bei der Lösung dieser Probleme. Diese wurden,

wie schon gesagt, mit Mitteln der modernen Lautübertragung gelöst.

Bei den Parsifalglocken wurde das Anschlagen aus dem Freien in einen ganz als Resonanz gebauten Raum verlegt. Die Glockenplatten wurden zur Vermeidung jeder Ungleichheit nicht mehr in der Hand gehalten, sondern freischwebend aufgehängt. Da der Klang aber immer noch nicht schwingen wollte, kam man auf den Gedanken, den Raum schwingen zu lassen. Vor und hinter den Glockenplatten wurden Sperrholzplatten angebracht, die durch Zugsehnen während des Anschlagens geschwungen wurden. Diese Konstruktion eines schwingenden Raumes brachte endlich die erstrebte Lösung. In der eigenen Sendestation der Waldoper wird nun der Klang entstört, verstärkt, Klangfarbe und Tonstärke geregelt, und wundervoll erklingt das Geläute.

Auch die Lösung des Orgelproblems in Lohengrin ist ideal. Der Lohengrinorganist der Waldoper sitzt an einer Orgel in der Stadt. Er ist durch Mikrophon und Kopfhörer eingeschaltet in das musikalische Geschehen auf dem Festspielplatz und erhält seinen Einsatz über die Sendestation

Siegfried (Erik Enderlein) Siegfrieds Erzählung in Götterdämmerung



Götter-
dämmerung
1931 Zoppot
Die
Gibi-
chungen-
halle

durch elektrischen Taktometer-Telegraphen. Sein Spiel wird verstärkt auf die Waldbühne übertragen, wo in der Münsterkuppel zwei Großlautsprecher angebracht sind. Der Erfolg ist ein Orgelklang — so mächtig und wirklichkeitsnahe, als säßen die Hörer selbst im Münster, dessen Wölbung der Sternenhimmel ist.

Berühmte Sänger und Sängerinnen der Zoppoter Waldoper.

Eine Auslese.

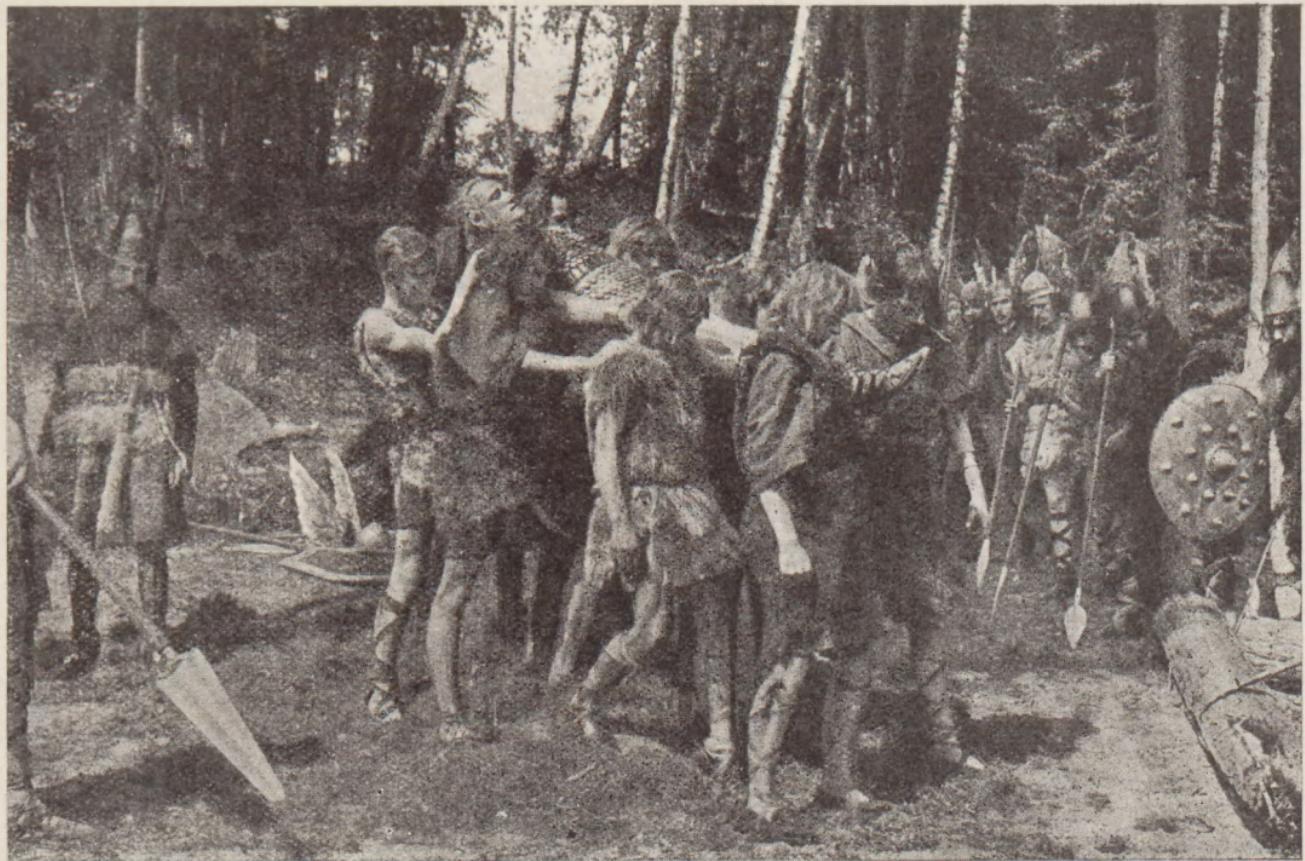
Tenor: Heinrich Knote, Fritz Vogelstrom, Richard Schubert, Jacques Urlus, Rudolf Ritter, Erik Enderlein, Fritz Soot, Karl Martin Oehman, Gotthelf Pistor, Fritz Wolff, Carl Hartmann, Josef Kalenberg, Max Lorenz, Waldemar Henke, Karl Jöken, Wilhelm Gom-



*Götterdämmerung 1927 Zoppot
Siegfried (Rudolf Ritter) — Hagen (Carl Braun)*

bert, Dr. Julius Poelzer, Eyvind Laholm, Paul Kötter, August Seider, Willy Störring, Heinrich Teßmer.

Bass: Friedrich Plaschke, Wilhelm Buers, Werner Engel, Theodor Scheidl, Max Roth, Herbert Janssen, Walter Großmann, Georges Baklanoff, Viktor Hospach, Hans Hermann Nissen.



Götterdämmerung 1927 Zoppot. Siegfrieds Tod



Die Ehrenloge

Bässe: Otto Helgers, Ludwig Hofmann, Hermann Marowski, Carl Braun, Adolf Schöpflin, Robert Burg, Eduard Habich, Leo Schützendorff, Ernst Osterkamp, Felix Fleischer, Sven Nilsson, Ivar Andrésen, Hermann Wiedemann.

Sopran: Frieda Leider, Lotte Lehmann, Gertrud Bindernagel, Lilly Hafgren-Dinkela, Elisabeth Ohms, Irene Eden, Eugenie Burkhardt, Göta Ljungberg, Gertrud Geyersbach, Maria Hüssa-Greve, Meta Seinemeyer, Elisabeth Friedrich, Käte Heidersbach, Tiana Lemnitz, Else Blank, Henny Naumann-Knapp, Hildegard Bieber-Baumann, Vera Mansinger, Rosalind v. Schirach, Nanny Larsen-Todsen, Hertha Faust, Hilde Singenstreu, Elsa Wieber, Daga Söderqvist, Gurli Svedman, Marjorie Lawrence, Margarete Bäumer.

Mezzo und Alt: Margarete Arndt-Ober, Elfriede Haberkorn, Inger Karén, Margarete Klose, Maria Kleffel.

Hermann Merz und seine Mitarbeiter.



Der Leiter der Waldoper Hermann Merz an seinem Arbeitstisch

Was Hermann Merz für die Zoppoter Waldoper bedeutet, wird in dem Abschnitt über die Geschichte der Waldoper geschildert. Hier sei ein kurzer Abriss seines Lebens gegeben.

Generalintendant Hermann

Merz ist nicht nur der Leiter der Zoppoter Waldoper, sondern auch des Danziger Staatstheaters. Hat er der Zoppoter Waldoper Weltruf verschafft, so hat er auch das Danziger Staatstheater, das er seit 1935/36 leitet, schnell aus dem Rahmen einer Provinzbühne zu einer großen Bühne Deutschlands erhoben.

Merz ist gebürtiger Nürnberger. Seine Beziehungen zur Kunst begannen schon in den ersten Kindheitsjahren. Sein Vater war der Nürnberger Kunstmaler Wilhelm Merz. Von ihm empfing er die ersten künstlerischen Eindrücke. Ihm nachzueifern, war sein erstes künstlerisches Ziel. Es kam dann aber doch anders. Früh gezwungen, Geld zu verdienen, wurde er zunächst Pressemann, wurde Schauspiel- und Musikreferent der „Nordbayrischen Zeitung“. Dadurch aber wurde er mit dem Hofschauspieler Stury bekannt und wurde sein Schüler.

Der entscheidende Schicksalsschritt war getan. Zum ersten Male stand er in seiner Vaterstadt als Kosinsky in Schillers „Räubern“ auf der Bühne. Von Nürnberg ging er dann zunächst nach München, um bei den Hofschauspielern Mathieu Lützenkirchen und Schneider weiter zu studieren, denn er war sich schon bei den ersten schauspielerischen Versuchen klar geworden, daß die Bühne ihn nicht mehr lassen würde. Der Entschluß, Schauspieler zu werden, war von der Erkenntnis der Berufung dann nicht mehr weit. Sein Interesse aber ging über das rein Schauspielerische hinaus, er lebte in den Werken der Dichter, wollte sie selbst gestalten und kam so im weiteren Verlauf ganz natürlich zur Regie.

Als Charakterdarsteller und Spielleiter war er in zahlreichen deutschen Städten tätig. Schon in seinen ersten Bühnenjahren lernt er als jugendlicher Charak-



Generalintendant Merz während einer Probe

terschauspieler das Danziger Stadttheater kennen, um von hier aus an das damals unter dem besonderen Schutz des Kaisers stehende Bromberger Stadttheater als jugendlicher Charakterspieler weiterzugehen.

Bremen, Lübeck, Augsburg, Bielefeld — wo ihn der Fürst zu Schaumburg-Lippe mit dem Orden für Kunst und Wissenschaft auszeichnet! — dann kommt er nach Berlin, wo er im Residenztheater, im Neuen Theater, im Schillertheater auftritt. Als Charakterspieler und Regisseur geht er mit dem Münchener Hoftheater-Ensemble nach England, wo er in London vor König Eduard spielt. Weitere Gastspiele folgen in Edinburgh, Manchester, Liverpool, Glasgow, und die englische Kritik schreibt Feuilleton-Spalten über Hermann Merz. Auch in Petersburg ist er gewesen, bis er dann 1921 als Oberspielleiter den Weg an das Danziger Stadttheater zurückfindet, nachdem er aus dem Felde kriegsverletzt heimgekommen war und sich das E. K. II erwarb.

1922 wird er von der Stadt Zoppot als Leiter der Zoppoter Waldoper verpflichtet, die er, wie an anderer Stelle dargelegt, zielbewußt als Wagner-Bühne ausgestaltet. Ganz neue Wege weist er dem Naturtheater, gibt der Naturbühne ein neues Kunstprinzip.

Auch die ersten Marienburg-Festspiele hat im Jahre 1923 Hermann Merz vorbereitet und diese Festspiele auch lange Jahre geleitet.

Seine getreueste Helferin auf der Waldoper ist seine Gattin Etta Merz. „Sie wurde mir mein bester Kamerad in der Kunst“ hat Merz einmal von ihr zu mir gesagt. „Durch ihre Vorbildung war sie befähigt, mir bei der Schaffung eines neuen Stils „die Wagnerkunst auf der Naturbühne“ — als Bühnenbildnerin zur Seite zu stehen.“ Jeder, der um die Vorbereitungen der Festspiele weiß, weiß auch, wie diese Frau verwachsen ist mit dem künstlerischen Ziel ihres Mannes. Als Bühnenbildnerin gestaltet sie die Werke aus dem Geist des großen Meisters, Richard Wagner, und doch ganz eigen aus dem Geiste des Naturtheaters heraus, dem beide Künstler, Hermann und Etta Merz gemeinsam dienen.

Die Staatskapellmeister Robert Heger und Karl Tutein stehen als Festspieldirigenten musikalisch dem Generalintendanten als Berater treu zur Seite. Sie sind selbst erfüllt von der Sendung der Waldoper im deutschen Theaterleben und geben darum immer neue Impulse für den

musikalischen Ausbau der Kunststätte. Die bauliche Bearbeitung der Bühne, des Orchesters und des Zuschauerraumes, steht unter der Leitung von Architekt Hoffmann, der mit seinem ersten Werkmeister, Renz, seit vielen Jahren dem Werke große Dienste leistet.

Der Treuesten Einer unter den Mitarbeitern der Zoppoter Waldoper ist der Stadtoberinspektor Kaiser. Er liebt es nicht, in die Erscheinung zu treten. Sein Wirken vollzieht sich, unbemerkt von der Öffentlichkeit, in aller Stille. Wie viele freie Stunden seiner knapp bemessenen Zeit er der Waldoper in all den Jahren freudig und opferbereit, überzeugt von der Idee der Waldoper, gewidmet hat — das ist vorbildlich! Er ist der Treuhänder des Haushaltplanes der Waldoper und der immer hilfsbereite Freund der Künstler.

Viele verdienten unter dem Kapitel „Hermann Merz und seine Mitarbeiter“ noch genannt zu werden. Doch gebietet der Raum dieses kleinen Führers die Beschränkung auf die wichtigsten Mitarbeiter.

Die bauliche Ausgestaltung des Zoppoter Festspielplatzes.

Seit der Machtübernahme durch die NSDAP in Danzig findet die Zoppoter Waldoper dank der Initiative von Gauleiter Albert Forster, der der Waldoper ein wirklicher Freund und Förderer ist, jede nur mögliche ideelle und materielle Unterstützung. In einer früher nie gekannten Großzügigkeit bekundet immer wieder das Reich, der Danziger

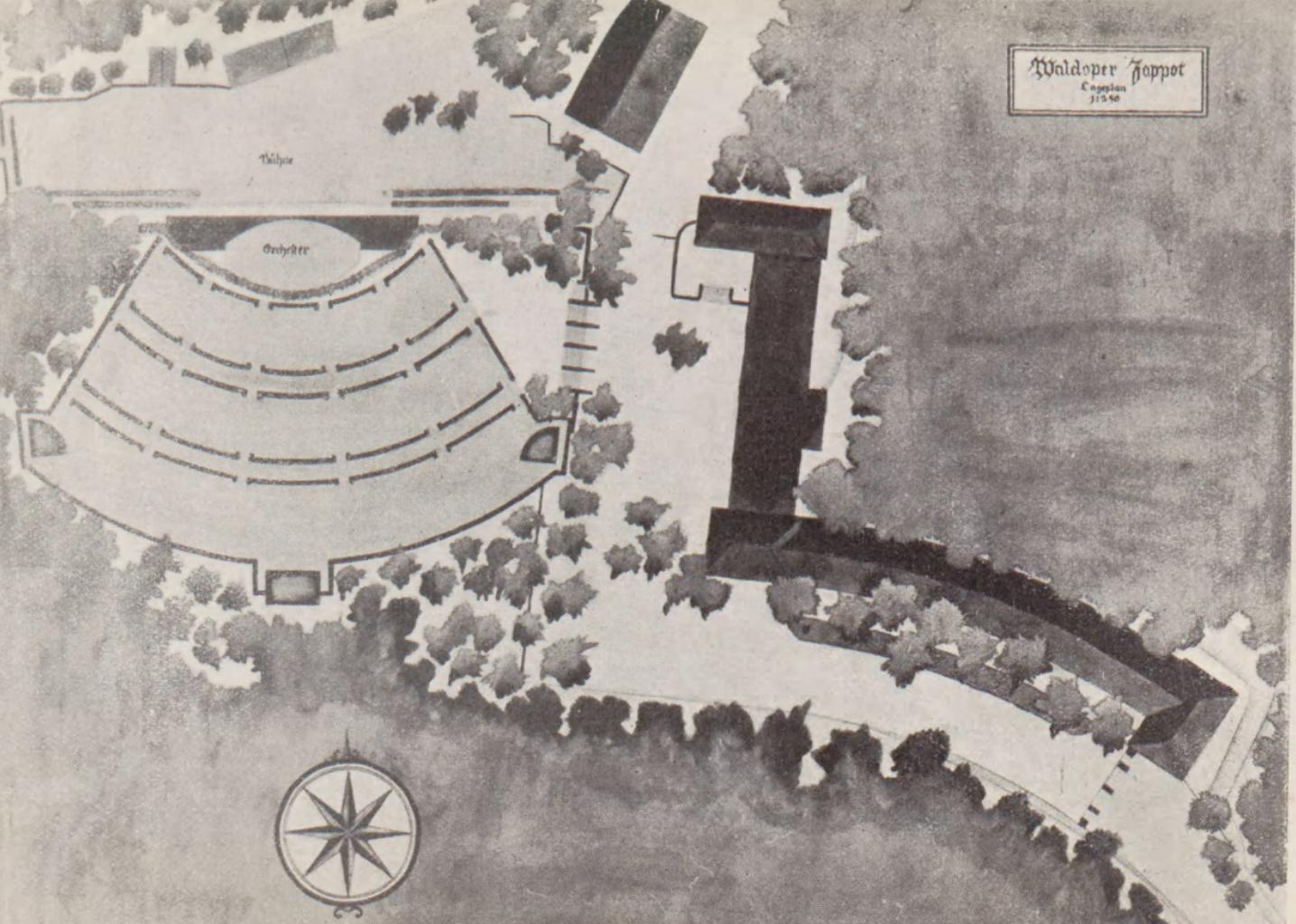


Staat und die Stadt Zoppot ihre Anteilnahme an der Fortentwicklung dieser einzigartigen Kunststätte. Unermüdlich arbeitet die Stadt Zoppot unter Führung von Oberbürgermeister Erich Temp an einer baulichen Ausgestaltung des Festspielplatzes, wie er einer reichswichtigen Festspielstätte würdig ist.

Der Richard-Wagner-Weg, der von der Stadt Zoppot hinaufführt zum Festspielhügel, ist großzügig ausgebaut. Häßliche Baulichkeiten und Plätze in seiner Umgebung sind Schmuckanlagen gewichen, neue schöne Wege führen durch den Wald zur Waldoper.

Schon an der Zoppoter Grenze, auf der Adolf-Hitlerstraße, der großen Danziger Verkehrsstraße, die in einem Zuge von Danzig nach Zoppot führt, grüßt ein Festbogen die Besucher der Zoppoter Waldoper. Ein neuer Triumphbogen weist den Gästen an der Abzweigung von der Adolf-Hitlerstraße, der Gromsch-Allee, den Aufgang zum Festspielplatz. Der Festspielplatz selbst ist eingezäunt, ein würdiges Portal öffnet sich beim Eintritt in das riesige Festspielgelände. Verschwunden sind die vielen marktartigen Stände der früheren Zeit, an denen den Festspielbesuchern Erfrischungen geboten wurden, verschwunden sind häßliche Verkaufsbuden. Breiter und schöner geworden sind die Aufgangswege, und eine riesige Erfrischungshalle bietet der Waldoperngemeinde Atzung und Unterkunft. Das Verwaltungsgebäude ist würdig ausgebaut — alle Baulichkeiten sind selbstverständlich dem Stil des Waldes angepaßt — neue Unterkunftsräume für die künstlerischen und technischen Mitarbeiter, die Dirigenten, den Bühnenarchitekten, die Solisten und sonstige Mitwirkenden, eine Lautübertragungsstation ist entstanden, der Orchesterraum wurde erweitert und nach den neuesten Erfahrungen der Akustik völlig neu gestaltet. So sind noch mehrere Neuanlagen gebaut worden. Schon aber liegen die Pläne vor für eine weitere Ausgestaltung des Festspielplatzes, die wir hier im Bildabdruck veröffentlichen. Nach diesen Plänen sollen künftig vom Eingang ab bis zu der jetzigen Unterkunftshalle weitere Unterkunftsräume entstehen und, was das Wichtigste ist: es wird an eine völlige Neugestaltung des Zuschauerraumes gedacht, der amphitheatralisch angelegt werden soll. Wie die künstlerische Leitung immer neue Steigerungen bei den Aufführungen erzielt, so ist die Zoppoter Stadtverwaltung unablässig bemüht in der Fürsorge für die Unterbringung der Gäste.

Waldoper Hopfen
Cognac
1925



Verzeichnis der Abbildungen.

Die Aufführungen der Zoppoter Waldoper seit der Gründung 1909.

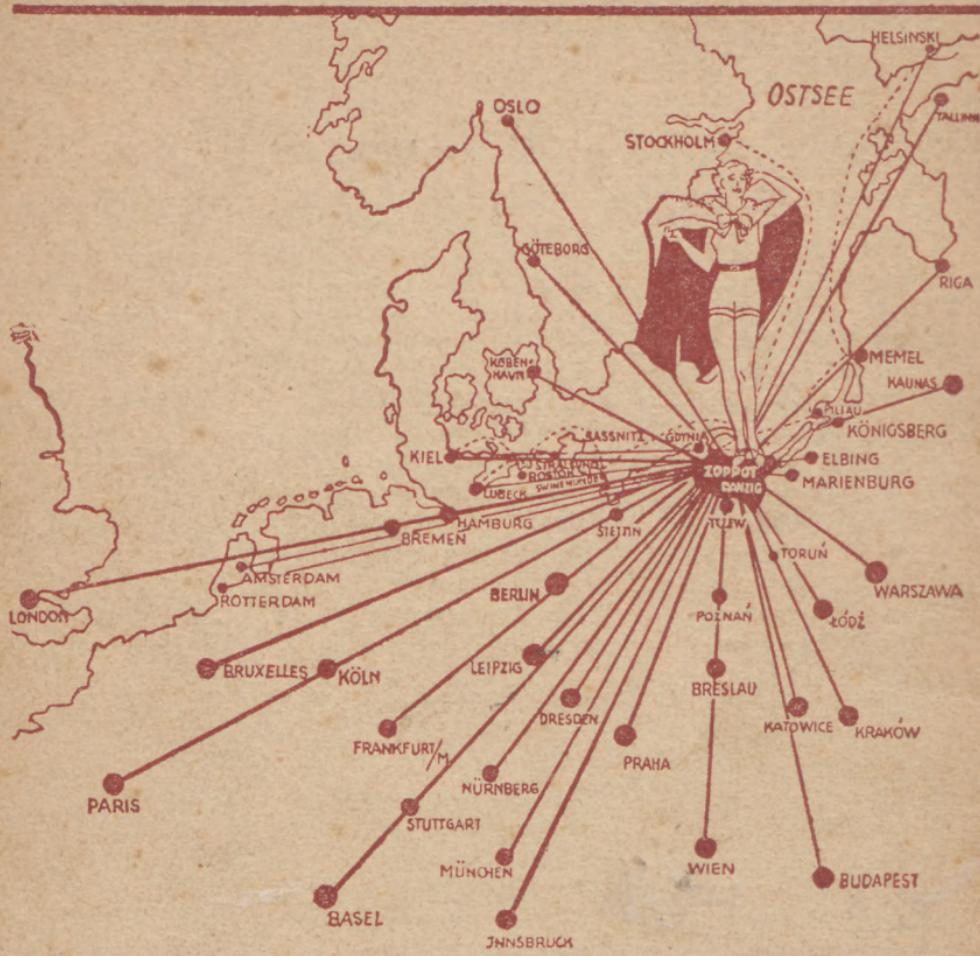
Spieleleitung: Paul Walther-Schäffer

<u>Jahr</u>	<u>Komponist</u>	<u>Werk</u>	<u>Besucherzahl</u>
1909	Kreutzer,	Das Nachtlager v. Granada	
1910	Wagner, Brüll,	Tannhäuser 1. u. 3. Aufzug	
1911	Brüll, Thuilles,	Das goldene Kreuz	
1912	Smetana, Humperdinck,	Das goldene Kreuz	
1913	Gluck Strauß,	Lobetanz	
1914	Weber	Die verkaufte Braut	
1915	Hofmannsthal,	Hänsel und Gretel	
1919	Anzengruber,	Die Maienkönigin	20 000
1920	Leoncavallo,	Der Zigeunerbaron	
1921	Beethoven,	Der Freischütz	
		Jedermann	
		Der Kreuzelschreiber	
		Der Bajazzo	
		Fidelio	

Spieleleitung: Generalintendant Hermann Merz

1922	Wagner,	Siegfried	
1924	Wagner,	Walküre	30 000
1925	Wagner,	Tannhäuser	30 500
1926	Wagner,	Lohengrin	27 300
1927	Wagner,	Götterdämmerung	29 000
1928	Wagner,	Parsifal	27 917
1929	Wagner	Meistersinger	22 254
1930	Weber,	Der Freischütz	22 288
1931	Wagner,	Siegfried, Walküre, Götterdämmerung	21 786
1932	Wagner, d'Albert,	Lohengrin } Tiefland }	21 871
1933	Wagner, Beethoven,	Tannhäuser } Fidelio }	23 862
1934	Wagner,	Walküre, Meistersinger	27 232
1935	Wagner,	Rienzi, Meistersinger	29 636
1936	Wagner,	Rienzi, Parsifal	31 441
1937	Wagner,	Lohengrin, Parsifal	34 981

MS/419.17



Wie man Zoppot erreicht